

Vorwort.

Der sechste Band des Jahrbuchs „Die photographische Kunst“ steht, besonders in textlicher Beziehung, im Zeichen der farbigen Photographie. Das Thema wird von verschiedenen Seiten beleuchtet. Ansicht und Urteil des Wissenschaftlers sind nicht die des Photographen, auch nicht die des Kunstfreundes. Während für den einen die farbige Photographie als künstlerisches Ausdrucksmittel überhaupt noch nicht existiert, zeigt der andere — seit Jahren schon — in den Ausstellungen seine farbigen Kunstphotographieen, freilich solche in willkürlicher Wahl und Tönung der Farben, und der dritte wiederum sieht in ihr eine neue Ausdrucksmöglichkeit für den Photographen, ein Erziehungsmittel, „um von der Silhouette loszukommen“.

Das Jahrbuch kritisiert weder den einen noch den anderen, es folgt nur der Strömung, die sich in den Ausstellungen des ablaufenden Jahres bemerkbar machte, es will durch eine Zusammenstellung der Anschauungen zur Klärung und Entwicklung beitragen. Die Namen der Autoren der betreffenden Aufsätze zählen zu den besten der Fachliteratur und bürgen für den Inhalt.

Die Abbildungen nach den Photographieen sind nicht, wie in den früheren Jahrgängen der „Photographischen Kunst“, nach Ausstellungen, deren es in diesem Jahre in Deutschland nur wenige gab, sondern nach den verschiedenen Ländern geordnet. Die Sonderaufsätze über englische, französische und amerikanische Kunstphotographie sind ausgelassen, einerseits weil sie zu spät eintrafen, anderseits wegen der wichtigen Artikel über die Farbe in der Photographie. Im nächsten Bande sollen eingehende Berichte wieder zu finden sein.

Halle a. S., im Oktober 1907.

F. Matthies-Masuren.